



Der

Meß,

Stellen der heiligen Schrift,

Erst Musik gesetzt

von

No 1346 Rep

Friedrich Händel.

XII

Erst

Nebst

das angehängten Betrachtungen darüber,

2216

zur Ankündigung

einer solennen Aufführung desselben,

in der Maria Magdalenenkirche zu Breslau

Freytags, den 30. May, 1788.

von

Johann Adam Hiller,

Herzogl. Curländischen Capellmeister.



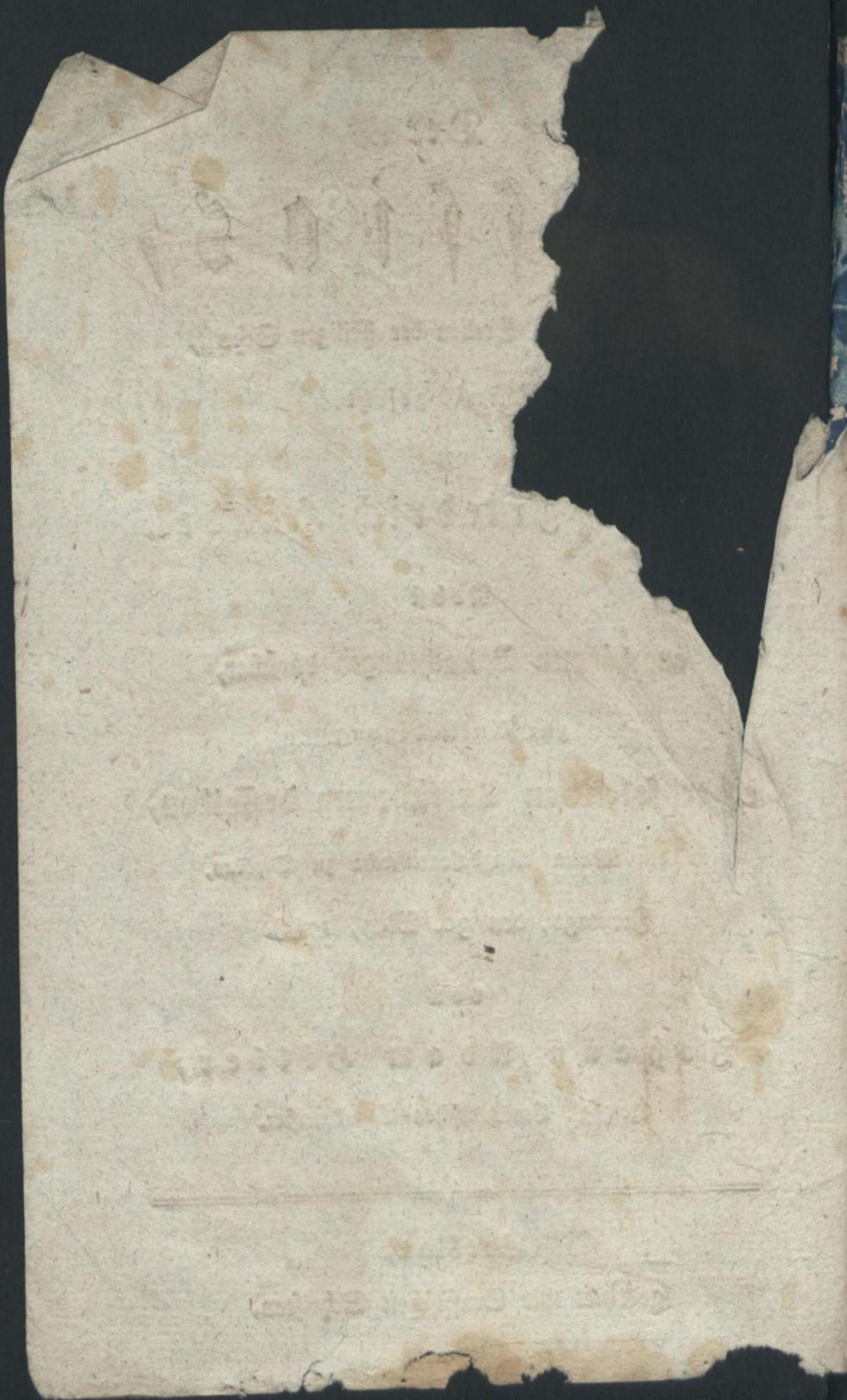
Lit. Germ. rec. B

2853,1577

Breslau,

gedruckt mit Grassischen Schriften.

1055





Erster Theil.

Arioso. (Sopran.)

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott; redet freundlich mit Jerusalem, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat: denn ihre Missethat ist vergeben. Es rufet die Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebne Bahn unserm Gott. Jes. XL, 1-3.

Arie. (Sopran.)

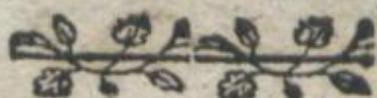
Alle Thale erhöhet, und alle Berge und Hügel erniedriget; und was ungleich ist macht eben, was höckericht ist macht schlecht. v. 4.

Chor.

Denn die Ehre des Herrn wird offenbaret; alles Fleisch mit einander wird sehen, daß Jehovah Mund geredet hat. v. 5.

Recitativ. (Bass.)

So spricht der Herr Zebaoth: Es ist noch um ein Kleines, so bewege ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockne; ja ich bewege alle Heiden,
a 2 und



und der Trost aller Heiden kömmt. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Seht auf! denn er kömmt, spricht der Herr Zebaoth. Hagg. II, 7. 8. Mal. III, 1.

Arie. (Bass.)

Wer mag den Tag seiner Zukunft erleiden? und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? v. 2.

Chor.

Er wird sie reinigen die Kinder Levi; daß sie dem Herrn Opfer darbringen, Opfer in Gerechtigkeit. v. 3.

Recitativ. (Alt.)

Denn siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und gebiehet einen Sohn, des Name heißt: Immanuel, Gott mit uns. Jes. VII, 14.

Chor.

O du, der Gutes predigt zu Zion, und Gutes zu Jerusalem, wohlan! verkündige den Städten Juda: Seht, euern Gott! Wohlan! die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Jes. XL, 9. LX, 1.

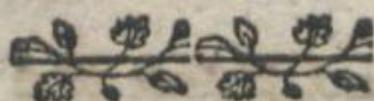
Recitativ. (Bass.)

Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker: aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Jes. LX, 2.

Arie. (Bass.)

Das Volk, das da wandelt in Finsterniß, sieht nun ein großes Licht; und die da saßen im Schatten des Todes, denen scheint es helle. Jes. IX, 2.

Chor.



Chor.

Denn es ist uns ein Kind geboren, und ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und sein Name wird heißen: Wunderbar, Rath, Kraft, der starke Held, der Ewigkeiten Vater, der Friedefürst. Jes. IX, 6.

Recitativ. (Tenor.)

(nach einer kurzen Pastoral-Sinfonie.)

Und es waren Hirten daselbst auf dem Felde bey der Nacht, die hüteten ihre Heerden. Luc. II, 8.

(Sopran.)

Und siehe, der Engel des Herrn kam zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchten sich sehr. v. 9.

(Tenor.)

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, dort in Davids Stadt, der Heiland, Christus, der Herr. Luc. II, 10. 11.

(Sopran.)

Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott, und sprachen: v. 13.

Chor.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. v. 14.



Arie. (Sopran.)

Erfreue dich innig du Tochter Zion! jauchze du Tochter Jerusalem! denn siehe, dein König kommt zu dir. Er ist ein rechter Helfer; er predigt Friede den Heiden. Zach. IX, 9.

Recitativ. (Sopran.)

Dann öfnet der Blinde das Auge zum Sehen, und der Taube das Ohr zum Hören; der Lahme kann springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen singt Lobgesang. Jes. XXXV, 5.

Wechselgesang. (Sopran.)

Er weidet seine Heerde, ein guter Hirte; Er wird die Lämmer sammeln in seinen Arm; Er wird sie in seinem Busen tragen, und wird die Mütter führen mit sanfter Hand. Jes. XL, 11.

(Tenor.)

Kommt her zu ihm alle ihr Mühseligen, kommt her zu ihm ihr Beladenen, denn er erquicket euch. Nehmt auf euch sein Joch, und lernet von ihm: denn er ist sanftmüthig, und demüthig von Herzen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. XI, 28.

Chor.

Sein Joch ist sanft, die Lasten sind leicht. v. 30.

Zweiter

Zweyter Theil.

Chor.

Sieh, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.

Arie. (Alt.)

Er war verachtet und unwerth, ein Mann der Schmerzen, und voll Krankheit. Jes. LIII, 3.

Recitativ. (Baß.)

Er hielt still seinen Peinigern; den Rücken hielt er dar, denen die ihn geißelten, seine Wangen denen, die ihn schlugen; sein Antlitz verbarg er nicht vor Schmach und Speichel. Jes. L, 6.

Chor.

Fürwahr, Er trug unsre Krankheit, und litt unsre Schmerzen; ward verwundet um unsre Sünde, und zerschlagen um unsre Missethat; unsre Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. LIII, 4.

Wir alle giengen wie Schafe hin auf falscher Bahn, ganz zerstreuet in der Irre, jeder seinen eignen Weg; und der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. v. 6.



Recitativ. (Tenor.)

Und die ihn sehen, treiben nur Spott, verzerren den Mund, und schütteln den Kopf, und sagen: Ps. XXII, 8.

Chor.

Er klag' es dem Herrn, der helfe ihm aus, und der errette ihn, hat er Gefallen an ihm. v. 9.

Recitativ. (Tenor.)

Diese Schmach brach ihm sein Herz, machte ihn voll Schwermuth. Er sahe sich um, ob's jemand jammerte; aber da war niemand, und es fand sich keiner, der ihn tröstete. Ps. LXIX, 21. Jes. LXIII, 5.

Arioso. (Tenor.)

Kommt her, und seht, ist wohl ein Schmerz zu finden, der seinem Schmerze gleicht? Klagl. I, 12.

Recitativ. (Tenor.)

Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, und um die Missethat des Volks ward Er geschlagen. Jes. LIII, 8.

Arie. (Sopran.)

Doch ließest du seine Seele nicht in der Hölle, und gabst nicht zu, daß dein Heiliger verwese. Ps. XVI, 10.

Chor.

Hoch thut euch auf, und öfnet euch weit, ihr Thore der Welt, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Der Herr stark und mächtig



mächtig im Streite, der Herr Zebaoth; Er ist der Ehren König. Ps. XXIV, 7 = 10.

Recitativ. (Tenor.)

Und zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heut' hab' ich dich gezeuget. Hebr. I, 5.

Chor.

Du Gottes englisches Heer, bet' ihn an. v. 6.

Arie. (Tenor.)

Du bist hinaufgefahren in die Höhe, und hast das Gefängniß gefangen geführt, und hast für die Menschen, auch die Abtrünnigen, Gaben empfangen, daß sie beym Herrn ihrem Gotte bleiben. Ps. LXVIII, 19.

Chor.

Der Herr gab das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. v. 12.

Arie. (Sopran.)

Wie lieblich ist der Boten Fuß! sie kündigen Frieden uns an; sie bringen fröhliche Bottschaft, die Bottschaft unsers Heils. Jes. LII, 7.

Chor.

Es gehet ihr Schall in alle Lande, und ihr Wort an alle Ende der Erden. Ps. XIX, 5.

Arie. (Baß.)

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und
a 5 die



die Herren rathschlagen wider den Herren und seinen Gesalbten. Ps. II, 1. 2.

Chor.

Auf, zerreisset ihre Bande! und werft hinweg von euch ihr Seil! v. 3.

Recitativ. (Tenor.)

Aber der im Himmel wohnet, verlachtet sie nur; der Herr spottet dieser Thoren. v. 4.

Arie. (Tenor.)

Du zerschlägst sie mit einem eisernen Zeppter; du zerbrichst sie in Stücken wie Töpfe. v. 5.

Chor.

Halleluja! denn der Herr der Allmächtige regiert. Die Reiche dieser Welt sind nunmehr die Reiche unsers Herrn und seines Christ; und er regiert von nun an und ewig, aller Könige König, der Herren Herr. Halleluja! Apostelg. XIX, 6. 16. XI, 15.

Dritter

Dritter Theil.

Arie. (Sopran.)

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet; Er wird mich am
 letzten Tage aus der Erden auferwecken. Und obgleich
 mein Leib verweset, werd' ich in meinem Fleische doch
 Gott sehn: denn Christus ist erstanden von dem Tode,
 der Erstling derer, die da schlafen. Hiob XIX, 25.
 26. I. Cor. XV, 20.

Chor.

Durch Einen kam der Tod; durch Einen kömmt
 auch der Todten Auferstehung. Denn wie durch Adam
 alle sterben: so werden durch Christum auch alle wieder
 leben. I. Cor. XV, 21. 22.

Arie. (Bass.)

mit concertirender Trompete.

Die Posaune wird schallen, und die Todten wer-
 den auferstehn unverweslich; wir aber werden verwand-
 delt werden. v. 52.

Recitativ. (Bass.)

Erfüllet wird alsdann was dort geschrieben stehet:
 Der Tod ist verschlungen vom Siegenden. v. 54.

Duett. (Alt und Tenor.)

Der Tod ist verschlungen in den Sieg: o Tod,
 wo ist dein Stachel? o Hölle, wo ist dein Sieg? v. 55.

Chor



Chor.

Nun Dank, Dank sey es Gott, der uns den
Sieg gegeben hat durch Jesum Christ. v. 57.

Arie. (Sopran.)

mit concertirenden Fagott.

Ist Gott für uns, wer kann uns schaden? wer
führt Klage wider Gottes Auserwählte? Hier ist Gott,
der sie gerecht macht. Wer will verdammen? Chri-
stus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch
auferstanden ist, welcher sitzt zur Rechten Gottes, und
ist Fürsprecher für uns. Röm. VIII, 31. 33. 34.

Chor.

Würdig ist das Lamm, das erwürget ist, und
hat uns Gott erkaufte mit seinem Blut, zu nehmen Stär-
ke, und Reichthum, und Weisheit, und Kraft, und
Preis, und Lob. Alle Gewalt und Preis und Macht
und Ruhm und Lob gebühret dem, der auf dem Stuhle
thront, und dem erwürgten Lamm, von nun an und
ewig. Amen. Offenb. V, 12. 9. 13. VII, 10. 12.

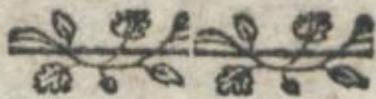


A n h a n g.

Bey der großen und allgemeinen Achtung, in welcher Händel während seines Lebens in England stand; bey dem erstaunenswürdigen Enthusiasmus, womit die englische Nation die Verdienste eines Künstlers, der kein Britte, sondern ein Deutscher war, dreißig Jahre nach seinem Tode, durch die glänzendsten Feyerlichkeiten verehrt, muß man sich wundern, daß dieser große Mann in seinem Vaterlande so wenig gekannt und geschätzt ist, wo seine großen, kraftvollen Meisterwerke am meisten bewundert werden sollten, da sie der Erguß eines wahren, ächten, deutschen Geistes sind.

Ich möchte die Ursache davon nicht gern in einer Ausartung unsers Geschmacks, noch weniger in einer gewissen Gleichgültigkeit und Kälte gegen große Verdienste suchen, da sie sich sogleich in einem andern Umstande deutlich zeigen wird.

Händel hat die meiste Zeit in England gelebt, und seine meisten interessantesten Werke daselbst verfertigt. Er gieng im Jahre 1710 dahin, schrieb Opern für das dasige italiänische Theater, und einige geistliche Gelegenheitsmusiken, worunter sich das große Te Deum und Jubilate zum Utrechter Frieden besonders auszeichnen. Er hat in einer Zeit von ohngefähr dreißig Jahren gegen vierzig italiänische Opern in England geschrieben, und von diesen hätte nur wohl eine oder die andere an irgend einem deutschen Hofe aufgeführt werden können. Das wäre ein Mittel gewesen, ihn in seinem Vaterlande bekantter zu machen, als er es durch einige vorher in Hamburg componirte deutsche Opern geworden war. Leicht aber möchte ihm der Neid eines ita-
liänis



liänischen Nebenbuhlers, und der Eigensinn der Sängern und Sängern eben so nachtheilig gewesen seyn, als sie es ihm in England waren. Denn man muß gestehen, daß Händel, der an Stärke, Lebhaftigkeit und Erfindung fast jedem Componisten überlegen war, doch in Ansehung des leichten, geschmeidigen Gesanges sehr oft hinter einem Buononcini und Atrilio, die mit ihm zugleich in England für die Singbühne arbeiteten, zurück blieb.

Seit dem Jahre 1740 widmete sich Händel ganz einer Compositionsart, wodurch er seine Größe weit mehr an den Tag legte, als es durch alle seine Opern geschehen konnte. Er schrieb Oratorien, die durch eine Menge feuriger, erfindungsreicher und meisterhafter Chöre das Non plus ultra der musikalischen Composition sind. In einer Zeit von elf Jahren verfertigte er funfzehn Oratorien, zu welchen allen, so wie zu seinen andern geistlichen Musiken, die Worte in englischer Sprache sind. Das mag nun wohl am meisten Ursache seyn, daß so wenig von Händelschen Compositionen, einige Instrumentalsachen ausgenommen, nach Deutschland herüber gekommen sind. Denn wo würde man zur Aufführung solcher Werke der Sprache kundige Sängern, und ein Publikum, das sie verstanden hätte, aufgefunden haben?

Nur seit einigen Jahren hat man gesucht, durch deutsche Uebersetzungen die Vorzüge Händelscher Werke in Deutschland bekannter zu machen. Der Herr Professor Kamler hat zum Alexandersfest eine doppelte Uebersetzung gemacht, von denen die letzte der Händelschen Musik genauer angepaßt ist, als die erste. Das Oratorium: Judas Maccabäus, hat der Herr Professor Eschenburg in Braunschweig, dieser zu einer so schweren Arbeit vorzüglich geschickte Mann, sehr glücklich ins Deutsche übersezt. Diese Uebersetzungen sind ehemals in Berlin, Braunschweig, Hamburg, vielleicht auch an andern Orten aufgeführt, vielleicht auch bewundert

word



worden; und doch blieb der Name Händel nur immer so ein gewisses Etwas in den Grenzen der Mauern, in denen er war gehört worden. Auch ich unternahm es vor einigen Jahren, dem Utrechter Te Deum, statt der englischen Worte die lateinischen unterzulegen, so wie ich hernach noch dem sogenannten Jubilate die deutschen Worte des hundertsten Psalms beygefügt habe, um den Schatz der Kirchenmusik mit ein Paar wichtigen Stücken zu bereichern.

Alle diese Bemühungen waren nicht hinreichend, Händeln auf die erhabene Stufe, die ihm gebührt, zu stellen; waren nicht wirksam genug, uns nach mehreren, und wenn es möglich wäre, nach allen seinen großen geistlichen Gliedern und Odysseen begierig zu machen, wenn nicht die hohen und heiligen Gesänge des Messias, von einer Legion Singender und Spielender in England angestimmt, übers Meer zu unsern Ohren gedrungen wären, und uns ermuntert hätten, ebenfalls alle unsere musikalischen Kräfte aufzubieten, um zu sehen, ob Wahrheit oder Täuschung in dem wäre, was wir von London aus hörten.

Berlin war, meines Wissens, die erste Stadt in Deutschland, die im Jahre 1786 ein Chor von Musikern zusammen stellte, als vielleicht daselbst noch nie beyammen gewesen war, um vor einer der glänzendsten und ehrwürdigsten Versammlungen zu versuchen, ob Händels Messias auch in Deutschland noch etwas von der Stärke und Kraft behielte, die er bisher in England gehabt. Ohne daran zu denken, daß ich die Ehre hatte, diese Aufführung zu dirigiren, ohne alle Partheylichkeit muß ich gestehen, daß ich nie bey einer Musik das empfunden habe, was ich damals empfand. So groß, so feyerlich hatte ich noch nichts gesehen und gehört; ob ich gleich zwischendurch sehr oft empfand, daß die meisten Chöre und Arien von ungleich stärkerer Wirkung würden gewesen seyn, wenn sie, statt einer italiänischen, nicht
vor:



vorzüglichen Uebersetzung, mit deutschen Worten wären gesungen worden.

Der tiefe Eindruck, den diese Musik in Berlin auf mich gemacht hatte, bewog mich, sogleich nach meiner Rückkunft nach Leipzig, meine Partitur des Messias vorzunehmen, um alle jene Eindrücke bey mir zu erneuern. Ruhiges Nachdenken über gewisse Dinge, mit denen man vor fünfzig Jahren zufrieden war, jetzt aber anders verlangt; Worte, die schlecht unter die Noten paßten, und andere Nebenumstände, die in unsern Tagen von Bedeutung geworden sind, bewogen mich, eine ganz neue Partitur zu schreiben; so ohngefähr wie sie Händel selbst in unsern Tagen, und über deutsche Worte würde geschrieben haben. In dieser Gestalt ist Händels Messias mit mehr als zweyhundert Musikern zu Leipzig in der Paulinerkirche zweymal von mir ausgeführt worden. Zur Ehre Leipzigs muß ich bekennen, daß diese Aufführung, in Ansehung des Erfolgs und der Wirkung, meine Erwartung weit übertroffen hat.

Dergleichen Veranstaltungen werden insgemein nur für die höhere und reichere Classe der Einwohner einer Stadt gemacht: aber wenn selbst der gemeine Bürger seinen andern Vergnügungen, oder wohl gar seinen Bedürfnissen soviel entzieht, um für sich und die Seinigen an einer dem Herzen so heiligen Freude Antheil zu nehmen, so kann man den Werth derselben gewiß nicht hoch genug schätzen. O Männer, die Ihr die Herzen der Menschen zu lenken und zu bessern Beruf habt, lernt eine Sache schätzen, helft sie in Ehren erhalten, da sie Euern Absichten so günstig ist!

Man wird nun einigermaßen schon einsehen, was geschehen muß, wenn Händel für das gelten soll, was er ist, für den größten, erhabensten, stärksten und wirksamsten Componisten. Nicht ohne Ursache unternahm man in England jene Aufführungen mit einem ungewöhnlich starken Orchester, da man wußte, daß er in allen seinen Compositionen

nen



nen darauf gesehen hatte. „Nichts kann seine großen Gedanken
„vollkommen ausdrücken, sagt Burney in der Nachricht
„von der Händelschen Gedächtnißfeier, als ein allmächtiger
„ges Chor von Musikern. Seine meisten Arbeiten gleichen
„unter den Händen einiger wenigen Sängern und Spieler der
„Keule des Hercules, oder dem Bogen des Ulyß in der Hand
„eines Zwerges.“

Indeß muß man nicht glauben, daß, wenn London
sechs- bis siebenhundert Musiker zusammen stellt, dieß ein
Maasstab sey, den man lieber verlängern als verkürzen muß
se. Wenn auch für die Westminster-Abtey, siebenhundert
keine übertriebene Zahl seyn sollte, so sind doch für die mei-
sten unserer Kirchen zwey- bis dreyhundert genug. Mit
der verstärkten Menge wächst die Schwierigkeit, im Tacte
genau zusammen zu treffen; und man verliert sodann auf
Seiten der Deutlichkeit mehr, als man auf Seiten der Stär-
ke gewinnt. Funfzig Musiker dürften an einigen Orten
nicht zu wenig seyn, und auch dann würden Händelsche
Ehre noch immer Effect machen. Mit vier Sängern und
sieben Spielern aber muß man so etwas aufzuführen nicht
wagen, wenn man nicht der Zwerg mit der Keule des Her-
cules seyn will.

Nächst diesem hat man für richtige Abschriften, und
sorgfältig unterlegte Worte zu sorgen. Alle in England ehe-
mals gestochene Partituren der Händelschen Werke sind äu-
ßerst fehlerhaft; ohne vorher gegangene genaue Durchsicht
und Berichtigung muß man sie keinem Notenschreiber anver-
trauen. Noch wichtiger ist das Unterlegen des Textes, wel-
ches nach Beschaffenheit der Umstände nicht geringe Schwie-
rigkeiten hat. Uebersetzung und Parodie kann viel leichter
den Noten angepaßt werden, als wenn man biblische Sprüche
in einer fremden Sprache durch eben dieselben Sprüche aus
der deutschen Bibel ersetzen soll. Bald hat man mehr, bald
weniger Worte; die metrischen Sylbenfüße kommen nicht
überein;



überein; die oratorischen Accente fallen nicht auf dieselben Stellen, und was der Schwierigkeiten mehr sind.

Der Messias nun ist ein Singstück, welches die Geschichte unsers göttlichen Erlösers, von den Prophezeihungen des alten Testaments an, bis zur Vollendung seines großen Werks, in lauter biblischen Sprüchen enthält. Diese müssen nicht nach den englischen Worten ins Deutsche übersetzt, sondern eben so aus der deutschen Bibel genommen werden, wie der Engländer sie aus der englischen nahm. Da stößt man nun alle Augenblicke auf eine oder die andere der vorhin gemeldeten Schwierigkeiten; und daher kommt es, daß in allen Abschriften, die ich vom Messias gesehen habe, der Text so verstümmelt und so ungeschickt unter die Noten geschrieben ist, daß man Händeln einen Ignoranten schelten müßte, wenn er ihn so behandelt hätte. Kleine Veränderungen in den Noten vorzunehmen, ist hier unumgänglich nöthig, und man muß die Worte nicht eher umschaffen, als bis keine andere Möglichkeit da ist.

Da seit funfzig und mehr Jahren in der Musik sich vieles geändert hat, und manches, wenn auch nicht alles, besser ist, als bey unsern Vorfahren: so thut man wohl, wenn man sich bey Händeln einige Freyheiten von höhern Belang erlaubt, um ihn unserm Zeitalter mehr zu nähern, ohne ihm jedoch das Wesentliche seines Geistes und das Characteristische seiner Manier zu nehmen. Dieß betrifft besonders seine Arien. Es giebt deren, die ihrer Weitschweifigkeit wegen eine Abkürzung vertragen; bey andern hat man das Leere der Begleitung mehr auszufüllen. Was bey dem Recitative geschehen müsse, wird jeder einsehen, der die Natur des Recitativs kennt.

Diese kleinen Abänderungen und Beyfügungen sind nöthig, wenn man ein Händelsches großes Singstück für unsere Zeiten brauchbar machen will. Nur ein pedantischer Verehrer alter Moden, oder ein undankbarer Verächter des Guten,

Guten,

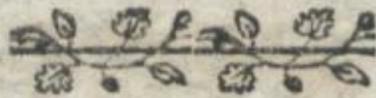


Guten, daß die Neuern haben, ist fähig ein solches Verfahren zu tadeln.

Das Unschuldigste, was geschehen kann, ist die Beyfügung der blasenden Instrumente, nach der eigenen, in unsern Tagen gewöhnlichen Manier, wovon die ältern Componisten fast gar nichts wußten; wie denn selbst Haffe und Graun wenig Gebrauch auf diese Art davon gemacht haben. Oboen, Flöten, Waldhörner dienten ihnen meistentheils nur zur Verstärkung der Melodie, anstatt daß die heutigen Componisten sie öfterer zur Verstärkung der Harmonie in lang gehaltenen Noten anwenden. Was für große Effecte dadurch zu erhalten sind, kann man unter andern in dem Chorte: Es ist uns ein Kind geboren, bey den Worten: Wunderbar, Rath, Kraft, Held u. s. w. bemerken.

Manchem Musikliebhaber dürfte es nicht unangenehm seyn, einige Betrachtungen über dieses große, vielleicht größte und erhabenste Werk der Musik zu lesen, um mit den Schönheiten desselben bekannter zu werden, als man es bey einer flüchtigen Anhörung, und ohne darauf einigermaßen vorbereitet zu seyn, werden kann. Der gegenwärtige Anhang hat keine andere Absicht, als zur Bemerkung und tiefern Empfindung dieser Schönheiten einige Winke zu geben. Nicht Kunsterklärungen, mit denen nur wenigen gedient wäre, sollen es seyn; sondern aus der Empfindung ausgehobene, und auf Empfindung sich beziehende Anmerkungen, die auch der Liebhaber benutzen kann, der nicht selbst Musiker ist, und nur Harmonie von Melodie, Oberstimme von Grundstimme zu unterscheiden weiß. Sollte aber dennoch von einer oder der andern musikalischen Kunstsache, die der unmusikalische Leser nicht versteht, die Rede seyn; nun desto besser für ihn, wenn er sie bey dieser Gelegenheit verstehen lernt.

Man erstaunt, wenn man Händels Messias im Ganzen übersieht, über den Reichthum an Erfindung, über die Mannichfaltigkeit der Bearbeitung, über die weise Bes



handlung aller einzelnen Theile. Es besteht dieses vortrefliche Stück aus zwanzig Chören, sechzehn Arien, verschiedenen Ariosen oder Recitativen, theils mit, theils ohne Begleitung, und nie ist ein Satz Wiederholung eines andern; selten ist einer dem andern ähnlich; jeder hat seinen eignen Gang, seinen eignen Character. Wenn die Arien im Messias nicht das Schimmernde und Geschmeidige der jetzigen Schreibart haben, so bedenke man, daß Händel sie, vor funfzig Jahren, und über biblische Texte schrieb, deren rhythmische Symmetrie fehlt, weil sie nicht in Versen, sondern in Prosa sind. Wahren, treffenden Ausdruck haben sie indes doch alle, und dabey eine so züchtige, so auständige Instrumentalbegleitung, die man heut zu Tage fast überall, selbst in der Kirche, vermißt. Einige seiner melodiösen Phrasen und Figuren sind vielleicht veraltet; und doch sind sie gut, weil sie zweckmäßig sind. Wer steht uns dafür, daß es mit den Favoritgedanken der heutigen Componisten nach funfzig Jahren nicht eben so ist, und daß alsdann die Händelschen Phrasen nicht wieder neu seyn können?

Daß nun aber, worauf der Eigensinn der Mode und des Geschmacks weniger Einfluß hat, ist der Styl seiner Ehre. In dieser Schreibart ist die Melodie weniger geschmückt, und nicht so frey als in den Arien; sie muß sich, der Nebenstimmen wegen, mehr einschränken, welche hier nicht bloß als Begleitung einer einzigen Hauptstimme angesehen werden, sondern das Recht haben hin und wieder selbst als Hauptstimme zu glänzen. Diese Art der Composition setzt schon mehr Kenntniß der Harmonie, mehr Kunstfertigkeit in der Anwendung derselben voraus. Daher aber auch ihr Nachdruck, ihre Feyerlichkeit und Würde. Da hier alles auf die unveränderlichen Grundsätze der Harmonie, auf unwandelbare Regeln der Composition gebauet ist, über die sich Mode und Zeitgeschmack kein Recht anmaßen dürfen: so sind dergleichen Ehre für alle Zeiten, und für alle Völker, bey denen unser musikalisches System im Brauch ist.

Und



Und eben in diesen Ehden ist es, worinne Händeln noch kein Componist übertroffen hat. Er steht hier allein, ohne Nebenbuhler. Dies Urtheil bestätigt gewiß jeder Kenner; und wer es nicht ist, wird ihm wenigstens nicht widersprechen. D. Burney spricht in seinen Reisen, und in der Nachricht von der Händelschen Gedächtnißfeier zu London, in mehr als einer Stelle mit Wärme und Enthousiasmus von Händeln und seinen Ehden. Er gesteht*), daß er nichts von gleicher Stärke und Wirkung in Italien und Frankreich gehört habe. „In Anderer Compositionen, fährt er fort, findet man oft mehr Melodie in den Solostellen, mehr Gelecktes, mehr Schatten und Licht; aber in Ansehung der Erfindung und der Harmonie stehen sie alle weit hinter ihm.“

Es ist Zeit zu den Anmerkungen über einzelne Stücke des Messias zu kommen, welche die Aufmerksamkeit des Zuhörers zu unterhalten und zu stärken dienen sollen. Burney hat in der schon angeführten Nachricht etwas Aehnliches unternommen; so wie ich ebenfalls, in der Nachricht von der Aufführung des Messias in Berlin. Ich will das Letzte nicht wiederholen, und das Erste nicht ausschreiben, wenn ich mich auch auf eins oder das andere bisweilen beziehen sollte.

Zu allen Zeiten hat mir die Einleitungssinfonie oder Ouvertüre zum Messias wichtig und von Bedeutung geschienen, ob sie gleich Burney für trockner und weniger interessant hält, als die übrigen Händelschen Ouvertüren. Wenn man einen sehr feurigen und brillanten Anfang erwartet, so findet man den freylich bey dieser Ouvertüre nicht, denn sie ist in einer weichen Tonart, und hebt mit einem sehr traurigen langsamen Satze an, dem ein mäßig geschwinder Gegensatz in eben der Tonart folgt. Soll aber die Anfangssinfonie zur Einleitung des Stückes dienen, und mit demselben in einiger Verbindung stehen, so konnte Händel nichts
b 3 Schick.

*) Burney's Reisen, I. Th. 115.

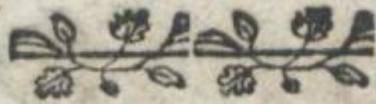


Schicklicher's erfinden, als diese Ouvertüre. Die ersten Worte des Textes: Tröstet, tröstet mein Volk, stellen ihm ohnfehlbar das jüdische Volk in der babilonischen Gefangenschaft vor Augen. Er hörte es seufzen und klagen: *) Der Herr hat mich verlassen! der Herr hat mein vergessen! und schrieb das erste Grave der Ouvertüre so wehmüthig und so schön. Hoffnung und Vertrauen auf die Hülfe Gottes konnten allein in dieser Lage den gefallenen Muth wieder aufrichten, ihn zur Standhaftigkeit erhdhen, und den Gram so lange lindern, bis Gott selbst sich gnadevoll erklärt: Tröstet, tröstet mein Volk. Man nehme diese Gesichtspunkte, und sage sodann, ob Händel etwas Größers an die Stelle dieser Ouvertüre setzen konnte. So fühlbar Schmerz und Klage in dem ersten langsamen Satze ausgedruckt sind, so leicht wird man Muth und Vertrauen im zweyten fugirten Satze finden. Aber noch ist es nicht vollkommener Trost; er ist wenigstens noch in den Ton der Klage gestimmt, um das Tröstet, tröstet mein Volk, auffallender und hervorstechender zu machen. In dieser Absicht verwechselt Händel nun auch die weiche Tonart mit der harten, und zeigt sich dadurch als ein Mann von nicht gemeiner Beurtheilung. Alles hat Bedeutung, alles macht einen zweckmäßigen Eindruck.

Der unerwartete und schnelle Uebergang aus der weichen in die harte Tonart ist es aber nicht allein, was diesen ersten Sologesang so interessant macht; sondern die höchste Simplicität, die im Gesange selbst, so wie in der Begleitung herrscht, verbunden mit der höchsten Annehmlichkeit, giebt ihm einen Reiz und einen Ausdruck, der das süßeste Gefühl in dem Herzen jeden Zuhörers erregen muß.

Nicht weniger angenehm, zugleich aber feuriger und schimmernder ist die Arie: Alle Thale erhöhet, in der nämlichen harten Tonart. Einige glückliche mahlerische Ausdrücke über erhöhet, erniedriget, was ungleich ist macht eben u. s. w. geben dieser Arie einen noch höhern Werth

*) Jes. XLIX, 14.



Werth, anstatt daß die sinnliche Darstellung solcher einzelnen Werte bey andern sehr oft ins Gesuchte und Gespielte fällt.

Das Chor: Denn die Ehre des Herrn wird offenbaret, steht in Ansehung des Prächtigen und Feurigen um noch eine Stufe höher, als die vorige Arie, ob es gleich in der Bewegung einer Menuet ist. Wie gut Händel mit seinen Gedanken zu wirthschaften wisse, zeigt unter andern dieses Chor. Es enthält nicht mehr als vier Gedanken, die er als eben so viele Themata so künstlich, und auf so mannichfaltige Art, ganz oder getheilt, unter einander slicht, daß daraus ein höchst interessantes Chor von 138 Tacten geworden ist. Und wer bewundert nicht den stufenweisen Fortgang der Empfindung, von der tiefsten Traurigkeit des ersten Satzes der Sinfonie an, bis zu diesem so freudigen Chore? Ueberhaupt scheint aber bisherige nur noch Einleitung zum Folgenden, nur Vorbereitung zu seyn; und man muß gestehen, daß die Empfindung nicht glücklicher erweckt, und das Herz den musikalischen Eindrücken nicht besser gedfsnet werden konnte, als es durch das Bisherige geschieht.

Die Worte des nun folgenden Recitativs: So spricht der Herr Zebaoth, erhalten dadurch einen größern Nachdruck, eine höhere Würde, und alles Folgende wird wichtig, da die Vorbereitung dazu so wichtig war. Die Arie hat den wahren Character einer Bassarie; das Chor ist fugenmäßig bearbeitet, mit einem zweyfachen Thema, voll glücklicher sinnreicher Nachahmungen. Einige Aehnlichkeit hat es mit dem bald folgenden Chore: Es ist uns ein Kind geboren.

O du, der Gutes predigt zu Zion, ein sehr lebhaftes und feyerliches Chor, wo die Singstimmen in Octaven nach einander eintreten. Das Recitativ oder Arioso: Denn siehe, Finsterniß bedecket, und die Arie: Das Volk,
b 4

Volk,



Volk, das da wandelt, sind ein paar merkwürdige Stücke; das erste seines richtigen Ausdrucks, und der sehr angemessenen Begleitung wegen; die andere, wegen der finstern chromatischen Beugungen und Sprünge der Singstimme, wozu ein tonfester Sänger gehört; zum Glück begleiten alle Instrumente die Singstimme größtentheils im Einklange. Ohne diese Unterstützung dürfte mancher Sänger weit mehr in Finsterniß wandeln, als es der Componist verlangt. Man kann diese Arie einem, der sich mit seiner Fertigkeit im Treffen viel weiß, zur Probe vorlegen.

Denn es ist uns ein Kind geboren, ist eins der herrlichsten und meisterhaftesten Chöre im Messias, man mag es von Seiten des Gesanges oder der Instrumentbegleitung betrachten. Kleine mit Pausen unterbrochene Stellen, nur schwach gespielt, lassen den Singstimmen alle Freyheit einander die freudenvolle Nachricht: Es ist uns ein Kind geboren, zu sagen, und wieder zu sagen. Dieser fugenartige Wechselgesang, diese schwache Begleitung, die weiter hin einige Tacte lang gänzlich schweigt, dauern fort bis zu den Worten: Wunderbar, Rath, Kraft u. s. w. aber dann treten alle Singstimmen, alle Instrumente mit einer Kraft und Lebhaftigkeit zusammen ein, daß man sehr verwahrloset seyn müßte, wenn man fühllos und unerschüttert dabey bleiben könnte. Gegen das Ende wiederholen die Singstimmen noch einmal mit vereinten Kräften den ganzen Text, und die Instrumente unterstützen sie nunmehr ununterbrochen mit der vorlgen Lebhaftigkeit.

Die kleine Pastoralsonne, die Burney balsamisch und erquickend findet, versetzt uns so ganz in jene Zeiten,

Wo frey von Sorgen, frey vom Neide
Zufriedne Armuth Reichthum war,

und unter jene Hirten auf dem Felde, die des Nachts ihre Heerde hüteten. Die Erzählung von der Erscheinung der Engel, welche diesen Hirten die Geburt des Heilands verkündigen, hat der Componist in vier kleine Recitative abgetheilt,



theilt, wovon zwey mit Begleitung, und zwey ohne Begleitung sind. Jeder andere Componist würde vielleicht diese an einander hängende Erzählung ohne alle Begleitung gelassen, oder höchstens bey der Rede des Engels: Fürchtet euch nicht u. s. w. die Instrumente zu Hülfe genommen haben. Aber Händel kündigt gleichsam die Herabkunft des Engels, so wie nachher der himmlischen Heerscharen, durch ein sanftes harmonisches Spiel der Violinen an, wozu er die tiefen Bassinstrumente ganz schweigen läßt, welches in der That sehr überraschend ist. Daß er dabey bloß den Unterschied zwischen Engeln und Menschen, zwischen dem was auf der Erde geschah, und dem was vom Himmel kam, vor Augen gehabt habe, ist um so viel wahrscheinlicher, da er im folgenden Chore: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, die ersten Worte ebenfalls ohne Bass vorträgt, die letzten aber allemal in die tiefen Töne des Tenors und Basses legt.

Erfreue dich innig, ist eine Arie, die in Ansehung des Gesanges und der Begleitung ganz den Character jenes Zeitalters hat, ob sie gleich was Plan und Anordnung betrifft, nach der Form der neuesten Arien gemacht ist. Es kommen auffallende schöne und sanfte Stellen darinne vor, besonders in der Mitte. Sanfter aber kann man nichts hören, als die Sopran-Arie: Er weidet seine Heerde, und dann: Kommt her zu ihm alle, wo der Tenor die Melodie des Soprans wiederholt. Die harmonische Begleitung ist dabey vom Anfange bis zu Ende so voll, als sie es nur seyn kann. Sie ist so glücklich im Pastoralstyle, und im zwölf Achteltacte ausgedrückt, daß sie bey allen vorkommenden Gelegenheiten zum Muster dienen kann.

Sein Joch ist sanft, die Lasten sind leicht, ist ein Chor von wenig Worten, aber sehr reichhaltig an musikalischen Schönheiten. Die Singstimmen sind sehr künstlich in einander geflochten, die Begleitung der Instrumente hat



wieder ihr Eigenthümliches, und doch ist alles so klar, so anziehend. Alles ist sanft und leicht.

Wenn zum zwenten Theile eine Einleitung nöthig war, so konnte sie nicht besser gemacht werden, als mit den Worten: **Siehe, das ist Gottes Lamm,** und mit einem der feyerlichsten und rührendsten Chöre im Messias. Diese Rührung wird durch die folgende Arie: **Er war verachtet, sehr glücklich unterhalten.** Der Vortrag dieser Arie ist so simpel, der Ausdruck so tief aus der Empfindung geschöpft, daß selbst die Saiten der Instrumente mehr zu ächzen und zu weinen, als zu klingen scheinen. Der Ton des Mitleids und der Behmuth dauert fort in den beyden folgenden Sätzen, in dem begleiteten Recitative: **Er hielt still, und in dem Chöre: Fürwahr, er trug unsre Krankheit.** Doch nimmt die Begleitung hier einen andern Character, eine andere Bewegung in gestoßenen Noten an, wodurch etwas dem Unwillen und Verdruße Aehnliches ausgedrückt zu werden scheint. Wenn das die Absicht Händels war, so giebt er seinen Zuhörern Gelegenheit zum Nachdenken, um das Schickliche dieses Ausdrucks hier zu finden. Die letzten Worte des Chors: **Durch seine Wunden,** sind eine schön ausgeführte Fuge in der zwentheiligen oder Allabreve-Tactart, wobey die Instrumente sich getreu an die Singstimmen halten.

Bis zu dieser Fuge ist, vom ersten Chöre an, alles in einerley langsamen Bewegung, zum Beweise, daß Händel alles auf eine und dieselbe Empfindung bezogen hat. Auch die Tonarten grenzen nahe an einander: G moll, Es dur, C moll, und F moll, worinne der letzte Chor ist. Aber nun geschieht mit dem Eintritte des folgenden Chors: **Wir alle giengen wie Schaase hin,** eine ähnliche Verwechslung der weichen mit der harten Tonart, von welcher oben die Rede war. Unsehlbar hielt es Händel für nöthig, die bisher herrschende Empfindung der Traurigkeit, die in der Folge noch eine Weile fortgesetzt wird, durch etwas Muntres zu unterbrechen, und die Worte gaben ihm dazu die beste Veran-

Veran-

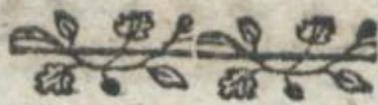


Veranlassung. Da der Text ein Gleichniß enthält, so konnte er sich mehr auf die einzelnen Bilder und Ideen einlassen, und dieselben darzustellen suchen. Dies nun hat er auf eine so glückliche und meisterhafte Art gethan, daß man dieses Chor für eins der merkwürdigsten im Messias halten kann.

Schon der stets in Achteln fortschreitende Bass giebt von dem Gehen auf ungewisser Bahn ein treffliches Bild. Außerdem sind in den übrigen Stimmen fast eben so viel Schilderungen und Gedanken enthalten, als Worte im Texte sind. Wir alle giengen wie Schaaf hin, ein eigener Gedanke, so kahl und trocken hingefagt, wie man von Schaafen spricht. Auf falscher Bahn, ein eigener Gedanke; ganz zerstreuet, ein eigener Gedanke; in der Irre, ein eigener Gedanke; jeder seinen eignen Weg, wieder ein eigener Gedanke. Man sehe nun, wie Handel alle diese Gedanken unter einander jagt, wirft, schleudert, und sage sodann, ob man über das Genie dieses Mannes nicht erstannen muß. Der Anhang zu diesem Chore: Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn, ist wieder voll Wehmuth und Reue. Mit eben dieser Empfindung schließt sich das kurze begleitete Recitativ an: Und die ihn sahen.

Nun aber wieder die herrliche Fuge: Er klag' es Dem Herrn, worinne Spott und Verachtung so wahr, so fühlbar ausgedrückt sind, daß man sie auch von dieser Seite nicht genung bewundern kann. Das sey denen zur Lehre gesagt, die da glauben, daß Fugen bloß Werke der Kunst wären, mit welchen sich kein Ausdruck verbinden ließe. Hier bringen die successiven Eintritte der Stimmen noch die Wirkung hervor, daß man Alt und Jung, einen Haufen nach dem andern laut werden, und in den Spott einstimmen hört.

Das Recitativ: Diese Schmach, ist in Ansehung der ruhigen Begleitung, der fremden und unerwarteten Wendungen der Harmonie, so rührend, als irgend eins im Messias. Eben so verhält sich, mit der kleinen wehmüthigen Arie: Kommt her, und seht, in welcher die Modulati-
on



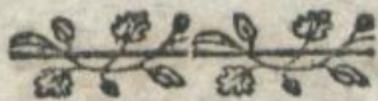
on sich mehr an die herrschende Tonart des E moll hält. Die Ebue des Jammers und der Klage endigen hier, und jeder nicht ganz kalte Zuhörer wird gestehen müssen, daß bis hieher seine Empfindung zum höchsten Grade, bis zum Ausbruch der Thränen, gestiegen sey.

Nun aber wird, vermittelt eines kleinen Recitativs, der Uebergang zu fröhlichen Ausichten gemacht. Die trostvolle, freudige Arie: Doch liebest du seine Seele nicht in der Hölle, in der muntern Tonart des A dur, ist wieder eine herrliche Vorbereitung zu allen kommenden Scenen, die als Folgen des großen vollendeten Opfers unsers Erlösers, durch ihre Mannichfaltigkeit, durch ihren triumphirenden Glanz, und durch eine nähere Beziehung auf uns, nicht minder interessant sind, als die vorhergehenden.

Das Chor: Hoch thut euch auf, muß man als zweifach ansehen, so daß der eine Theil fragt, und der andere antwortet, bis sie beyde zu der Versicherung: Er ist Der König der Ehren, sich vereinigen. Alles ist in diesem Chore groß und erhaben, und der Contrast zweyer Chöre so frappant, daß man wohl mehrere von der Art im Messias wünschen möchte, wenn die Gelegenheit dazu vorhanden gewesen wäre.

Du Gottes englisches Heer, enthält als Fuge ein eigenes Kunststück, eine Replicam in prolatione minori, die nur den Kenner interessirt; für weniger gelehrte Zuhörer ist es genug, wenn es ihnen nicht mißfällt, und das hat Händel nicht zu befürchten.

Du bist hinauf gefahren, hat als Arie guten Gesang und viel Ausdruck, ist übrigens ganz in der Manier der damaligen Zeit. Ob besser oder schlechter als jetzt, ist noch nicht so ganz entschieden. Das folgende Chor: Der Herr gab das Wort, enthält wenig und nichts von eigentlichen musikalischen Stoffe. Händel hätte es auf hunderterley Art anders machen können, ohne daß es besser oder schlechter geworden wäre, als es jetzt ist, da es durch das Bolle
der



der Harmonie, durch die Geschäftigkeit der Stimmen unter einander doch immer eine gute Wirkung macht, und zu den Schaaren der Evangelisten sehr passend ist.

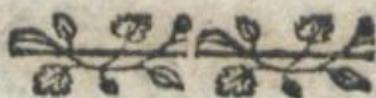
Die kleine Arie: Wie lieblich ist der Bothen Fuß, kann man als das Gegenbild zu der Arie im ersten Theile: Er weidet seine Heerde, ansehen; in eben der Bewegung, eben so süß und sanft ist sie; nur weniger voll in der Begleitung. Es gehet ihr Schall in alle Lande, ist nicht allein ein sehr wohlklingendes Chor; sondern das beständige Auf- und Absteigen der Stimmen ist der natürlichste schicklichste Ausdruck zu: und ihr Wort an alle Ende der Erden.

Die Bassarie: Warum toben die Heiden, tobt so feurig und rauschend, daß man sie der besten italiänischen Aria di Strepito an die Seite setzen kann. Eben so ausdrückend, eben so voll Aufruhr ist das Chor: Auf, zerreiſset ihre Bande. Die Töne malen das Bild vor die Augen hin.

Die Arie: Du zerschlägst sie, will ich der Empfindung des Zuhörers nicht aufdringen. Er wird sie sonderbar und ungewöhnlich finden; eben deswegen verdient sie gehört zu werden.

Soll ich nicht aber dem Halleluja eine Empfehlung geben? O nein! das wäre Beleidigung dieses großen Meisterstücks; Beleidigung der ansehnlichen Versammlungen von Zuhörern, die in London, Berlin und Leipzig entzückt davon waren. Ich fühle außerdem die Nothwendigkeit mich kurz zu fassen, und habe in dieser Rücksicht verschiedene kleine unbegleitete Recitative schon mit Stillschweigen übergangen. Burney, der sich etwas länger dabey aufhält, nennt dieses Chor den Triumph Händels, der Gedächtnißfeyer, und der musikalischen Kunst.

Der dritte Theil hebt nun mit der vortreflichen, trost- und freudvollen Arie an: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet. Auch diese erspart mir die Mühe, ih-
re



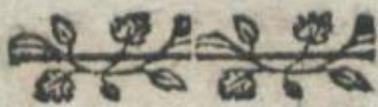
re Schönheiten zu zergliedern; ich kann sie getrost der Empfindung der Zuhörer überlassen. Vielleicht tadelt mancher Kaltblütige, was gerade daran das Schönste ist, die öftere Wiederholung des Hauptgedanken. Aber, wer Schönheiten nicht empfinden kann, dem lassen sie sich auch schwerlich demonstrieren.

Die darauf folgenden kleinen Wechselchöre, theils mit theils ohne Begleitung der Instrumente verhalten sich in Ausführung der Wirkung gegen einander eben so, wie die Ideen, von Tod und Auferstehung, die der Text enthält. Die concertirende Arie mit der Trompete steht hier an der rechten Stelle, und ist sehr auffallend. Wenn einige Solostellen der Trompete nicht erheblich scheinen, so muß man die Schuld mehr auf die eingeschränkte Natur des Instruments, als auf den Componisten schieben.

Ein meisterhaftes, in gebundener Schreibart verfaßtes Duett: **Der Tod ist verschlungen**, dient dem darauf folgenden herrlichen Chore durchaus zur Grundlage, und giebt zu der Bemerkung Anlaß, wie schön es sey, nicht immer nach neuen Ideen zu haschen, sondern die guten und brauchbaren lieber auf alle Art zu benutzen, ehe man sie verläßt. Die Empfindung des Zuhörers faßt dabey gleichsam festern Fuß, und wird nicht so im Lande der Chimären unter allerley Gespenstern umher getrieben, wie es heute zu Tage geschieht.

Die Arie: **Ist Gott für uns**, ist sehr anziehend, wegen ihres schönen ausdrucksvollen Gesanges. Der concertirende Fagott ist größtentheils aus Händels Violinstimme genommen. Was nebenher noch zur Verstärkung der Begleitung geschehen ist, bringt diese Arie der heutigen Manier näher, und macht sie ohnfehlbar interessanter.

Die gegenwärtigen Anmerkungen haben nicht Kunsterläuterungen, sondern bloß Winke für die Aufmerksamkeit des Zuhörers enthalten sollen. In dieser Rücksicht kann ich bey dem erhabenen und das ganze Werk krönenden Schlußchore,
das

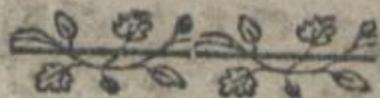


Das eigentlich aus drey an einander gehängten Chören besteht, eben so kurz seyn, als ich es bey dem großen Halleluja war. Der feyerlich langsame Anfang, verbunden mit dem, was in geschwinderer Bewegung darauf folgt, ist von so mächtiger Wirkung, daß man mit den vier und zwanzig Aeltesten der *) Offenbarung vor dem Lamme niederfallen, und in den Gesang der viel tausend mal tausend Engel einstimmen möchte. Groß und majestätisch ist das zweyte Chor: Alle Gewalt und Preis ꝛc. und eben deswegen muß es im Vortrage nicht geschwind, sondern volltönig und gravitatisch genommen werden. Der unerwartete spätere Eintritt der Trompeten und Pauken, macht hier einen gewaltigen Eindruck. Feuriger und geschwinder kann und muß das Amen, das gewöhnliche hebräische Schlußwort der Andacht, seyn, da es hier die Stelle eines sogenannten Finale vertritt, welches immer munter und lebhaft zu seyn pflegt. Auf Kunsterklärungen habe ich mich ein für allemal nicht einlassen wollen, sonst wäre bey diesem Finale ein reicher Stoff dazu da. Genug wenn der Zuhörer gesteht, daß er nichts so Volles, von Harmonie Ueberströmendes kennt, und Handels Asche für seinen Messias segnet.

*) Offenb. V, 9. 12.

Das bisher Gesagte hat der Herr Consistorialrath Herder, in seiner gedruckenen Kürze, auf folgende Art, an einem Orte seiner Schriften, zusammen gefaßt:

„O Freund, welch ein großes Meisterstück ist dieser Messias, eine wahre christliche Epopee in Tönen! Wenn Sie gleich vom Anfange die sanfte Trostesstimme; sodann zur Ankunft des Messias in der ganzen Natur Berg und Thal ebnen hören, bis sich die Hoheit, die Hoheit des Herrn offenbaret, und alle Welt ihn schaut mit einander; wenn sie die schauerliche Arie: Wer mag ertragen den Tag seiner Zukunft, durch ihr ganzes Wesen
son



sen fühlen; und der fröhliche helle Bote kommt, der mit seinem Lerchengesange Froloken in Zion bringt; und die Völker, die so tief in den Kreuzgängen des Dunkeln wandeln, nun sehen ein groß Licht, bis der ganze helle Morgen da ist; wenn sodann das einzige Chor in seiner Art: Es ist uns ein Kind gebohren, alle Namen des Neugebohrnen wie Thautropfen vom Himmel herabzählt, und plötzlich alles schweigt, und die sanfteste Hirtenmusik Nacht und Schlummer macht, und die Ankunft vorbereitet — Sie wissen, mein Freund, mit Worten läßt sich über alle dieß nichts sagen. Hören Sie die Arie: Er weidet seine Heerde; Kommt her zu ihm alle; hören Sie das Chor: Sieh, das ist Gottes Lamm, und darauf dann das herzdurchdringende Solo: Er war verachtet — Diese Schmach zerbrach sein Herz; — Kommt her und seht, ist wohl ein Schmerz zu finden — und Alles, Alles was folgt, bis zu dem in die Ewigkeiten hineingehenden Halleluja! ewig und ewig! Vernehmen dann, nach einer kurzen Pause, das sanfte, gewisse: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet — und fühlen den allgemeinen Todeschlaf und die Auferstehung, und wenn die liebliche Trommete tönt, die schöne Frühlingsverwandlung, und hören den Dialog über dem Grabe: Tod, wo ist dein Stachel? und abermal Alles Alles, bis alle Chöre aus aller Welt Enden dem Preiswerthen Lamme Dank und Hoheit zu Füßen legen, auf ewig und ewig. — Hören Sie dieß, und haben nur einiges Gefühl für Religion und Töne; wie werden Sie an manche unserer Kirchenmusiken denken? Und doch ist alles so einfach! und nur Worte aus der Bibel — ja Gott Lob, nur Worte aus der Bibel! keine schöngereimte Cantate.

Lil. Gamm. n. B. 2853/15 m

